



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Polheim, Karl: Jens Baggesen und Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Jens Baggesen und Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein

Don Dr. Karl Polheim-Graz



Der Däne Jens Immanuel Baggesen, 1764 in Korsör geboren, in niedrigen und kümmerlichen Verhältnissen aufgewachsen, erwarb sich als Dichter und Genie schon in jungen Jahren Ruf und Ansehen. Die adlige deutsche Gesellschaft Dänemarks, die Kreise der Schimmelmann, Stolberg und Bernstorff blieben ihm unverschlossen, und Herzog Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein aus der Linie Sonderburg-Augustenburg wurde sein Beschützer und Gönner, bald auch sein Freund. Man hoffte viel von dem jungen Dichter; Baggesens stets schwächliche Gesundheit zu befestigen, schickte man ihn auf Reisen, die ihn durch Deutschland und Österreich, durch Italien und Frankreich führten. Er besuchte Dichter und Künstler, Staatsmänner und Gelehrte, knüpfte Bekanntschaften und Freundschaften, sah die thüringische Dichterberrlichkeit und erlebte die französische Revolution.

Aus solchen Reisezeiten stammt ein großer Teil des Briefwechsels zwischen Baggesen und Friedrich Christian: „Timoleon und Immanuel, Dokumente einer Freundschaft“, bei S. Hirzel, Leipzig 1910, herausgegeben von Hans Schulz, der sich um Friedrich Christian und seinen Kreis schon durch eine Reihe anderer gründlicher und klarer Arbeiten verdient gemacht hat.

Friedrich Christian ist eine interessante Persönlichkeit, nicht von überragender Größe, viel mehr sich bescheidend und nachgiebig, aber unaufhörlich tätig, unablässig und ehrlich bemüht. Den Wissenschaften zugeneigt, auch den Künsten hold, bekleidete er, dem es versagt blieb, eine Krone zu tragen, die Stellung als Patron der Universität in Kopenhagen und war das Haupt und der Mittelpunkt des dänischen Unterrichtswesens. Wie ihn der Streit um Holstein ins große politische Getriebe zog, so noch mehr die Thronfrage in Schweden, Ereignisse, die des Prinzen Gestalt zu tragischer Höhe erheben. Die angebotene schwedische Krone schlug er beherzt aus, Rücksicht auf seinen dänischen Schwager ühend; doch bleibt sein Opfer nutzlos, denn Bernadotte besteigt Schwedens Thron, und fränkende Gefangennahme durch seinen königlichen Herrn lohnt ihm die Tat schlecht. Uns Deutschen ist der Herzog von Augustenburg teuer geworden zumal durch die hochherzige Unterstützung, die er in vornehmerm Edelsinn dem notleidenden Schiller angedeihen ließ. An ihn sind denn auch Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen gerichtet. Baggesen war es gewesen, der den Herzog mit Schillers „Don Carlos“ bekannt gemacht hatte; Ideen und Ideale des Posa sind die leitenden Gedanken der jungen Freundschaft zwischen Friedrich Christian und Baggesen. Des Dichters Reisen dienten ausdrücklich oder nebenbei, aber andauernd dem Zwecke, öffentliche pädagogische Einrichtungen und geheime Gesellschaften und Verbrüderungen kennen zu lernen, die allgemeinen menschenfördernden Zielen sich widmeten und die Beförderung der Moralität und Aufklärung beabsichtigten.

Der Briefwechsel wurde (wir denken an die Postverhältnisse jener Zeit) mit Vorsicht geführt; verhüllende Decknamen offenbarten sich nur dem Wissenden. Der Herzog nennt sich „Timoleon“ und Baggesen „Immanuel“; stant zu Ehren hatte

er diesen Namen ja längst auch öffentlich angenommen. Kopenhagen ist „Athen“ wie Dänemark „Griechenland“, „Arabien“ bedeutet Österreich, „Epirus“ Schleswig, „Mancha“ Braunschweig, „Eden“ Augustenburg. Die „Kränzgen“ sind die geheimen Gesellschaften, der „Phönix“ ist der Illuminatenorden, auf den der Herzog sein besonderes Absehen richtete. Ergötzlich heißen die Minister „Pagoden“, Katharina die Zweite entweder „die Stierin“ oder „die Närrin“, auch „Madame Attila“ oder „die nordische Semiramis“. „Grandison“ ist Bernstorff, „Saladin“ der Graf Schimmelmann, die Gräfin „Luna“ oder „Chamäleon“.

Wenn uns Baggesens Briefe von jener Reise durch Deutschland auch leider verloren sind, so erzählen uns die Briefe des Herzogs doch von manchem merkwürdigen Ereignis, wie vom Besuch „Peregrins“ (Bavaters) in Kopenhagen, und weisen eine Reihe stolzer Namen auf. Denn Baggesen hatte Schiller besucht („Enceladus“), der ihn mit dem Taschentuch vorm Munde empfing, — er hatte gerade geschwollene Backen. Der Däne führte von der Reise seine Gattin Sophie heim, eine Enkelin Abrechts von Haller, er lernt Claudius kennen und Klopstock, er schätzt in Wieland einen Vater, und engste Freundschaft verbindet ihn seinem „Agathon“ Karl Leonhard Reinhold, dem Schwiegerjohn Wielands. „Ein Stammbuch aus dem Kreise K. L. Reinholds“ hat neulich Dr. Karl Hugelmann veröffentlicht (Wien 1910, Ambr. Opitz' Nachfolger). Es ist ein Studentenalbum, das Reinholds Hörer Wilhelm Josef Kalman aus Ungarn an den Universitäten Zena und Kiel (wohin Reinhold eben durch seine dänischen Beziehungen berufen worden war) in den Jahren 1792 bis 1795 führte. In diesem Kreise fehlt natürlich weder Baggesen noch seine Sophie, noch Charlotte Wieland. Baggesen schrieb: „Sich nur in anderen lieben, durch anderer Glück nur beglückt seyn, nie nach anderen denken, noch weniger wollen, ist Menschheit.“

Des Herzogs und Dänemarks Hoffnungen hat Baggesen nicht erfüllt. Es war eine schwere Enttäuschung, der die sprunghaft fortschreitende Entfremdung und der innerliche Bruch zwischen den Freunden folgte. Der tätige, fürs Vaterland arbeitende Mann, wie ihn Friedrich Christian sich gedacht hatte, ward Baggesen nie. Seine wahre und falsche Genialität, die allzusehr emporstobte, seine unerfättliche Eitelkeit war ernster Arbeit durchaus abträglich. Ein Mißverhältnis zwischen Wollen und Können haftete ihm zeitlebens an, die Ursache des Mißlingens liegt zu tiefst und fast ausschließlich in seinem Charakter begründet. Baggesen war eine schwankende, unzuverlässige, unständige Natur, als einen schwachen, leidenschaftlichen, phantastischen Menschen hat er sich selbst bezeichnet. „Ihrem Charakter fehlt noch Bestimmtheit und Festigkeit, kurz was man Männlichkeit des Charakters nennt“, konnte der Herzog ihm schreiben. Die Geschichte der Freundschaft zwischen Timoleon und Immanuel ist ein in diesem Briefwechsel geformter Roman, wie ihn das Leben gestaltet hat, und das Schlußkapitel bilden jene ergreifenden Briefe aus der Schweiz, die Immanuel Baggesen nach dem Tode seiner Frau „am Scheidewege seines Lebens“ in den Jahren 1797 und 1798 an seinen Timoleon „aus der tiefsten Tiefe des Abgrundes“ gerichtet hat. Erschütternde Selbstbekenntnisse und Selbstanklagen, Hilferufe: „Retten Sie mich, retten Sie meine Kinder!“ hat eine subjektiv durchaus wahre Verzweiflung aufs Papier geworfen. Da stehen Entschuldigungen, die dringliche Bitte um Unterstützung, dazwischen lesen wir von der nötigen Eselmilchkur, vom Keuchhusten des Sohnes, der den Schreiber wohl zwanzigmal

zwingt, den Brief zu unterbrechen, um dem Kinde das Blut auszuhusten zu helfen. Ein behütetes Geheimnis wirft verdunkelnde Schatten, es redet von einer gewissen erhabenen Person und von einer verborgenen, lange gedämmten Leidenschaft des haltlosen Dichters. So endete die Freundschaft des Fürsten und des Dichters, scheiternd an den Menschen selbst. „Goethes Torquato Tasso scheint keiner von beiden gekannt zu haben.“

Baggesen, der Dichter, zeigt ein anderes Gesicht als der elende, unglückliche Schreiber dieser Briefe. Neben Klopstockischer Erhabenheit pflegte er vornehmlich das komische Genre. Seine Reiseplaudereien in dänischer Sprache „Das Labyrinth“ sind launig und lustig oder wollen es wenigstens sein. Aber dem Dänen war auch die deutsche Art so vertraut geworden, daß er sich in deutscher Sprache durchaus glücklich versuchen konnte. Freilich haben ihm die Erzdänen seine deutschfreundliche Richtung so übel vermerkt wie seinem fürstlichen Freunde. Literarisch steht Baggesen in engster Abhängigkeit von Haller und Boß, von Klopstock und Wieland, die nicht so unvereinbar sind, wie es wohl scheinen möchte. Von den Werken des deutschen Dichters Baggesen sei zur Probe das idyllische Epos „Parthenäis oder die Alpenreise“ genannt, das die Wanderung dreier Schweizermädchen, namens Cynthia, Daphne und Myris schildert, die von Nordfrank, einem Dichter aus Norden, begleitet werden. Hermes und Apollo, Gros und Zeus werden bemüht, sie greifen wesentlich in die Handlung ein, die eine Hochzeit beschließt. Neben Klopstockischem Überschwang und Homerischem Pathos sieht eine Szene wie „die Fußwasche“ im ersten Gesang, der gewiß Wieland Pate stand. Die Wandernden finden in Lauterbrunnen nur ein Zimmer zum Nachtlager; die Mädchen baden, als sie Nordfrank auf dem heroischen Lager von drei gefehrten Stühlen eingeschlafen wähen, ihre vom Wandern brennenden Bilienfüßchen. Diese harmlose Komik, in die oft ein klein wenig zahmer Lüfterheit gegossen ist, wie der gesprengete Kirchgöbel in die lauliche Flut des Bades, mag uns heut fast nur mehr läppisch scheinen, wenn wir den Zeitgeschmack darin nicht zu spüren vermögen.

Dem Prinzen von Dänemark, Friedrich Christian, dem erhabenen Beschützer und Kenner der Wissenschaften und Künste, ist das posthume humoristische Epos in zwölf Gesängen „Adam und Eva“ gewidmet, das die Geschichte des Sündenfalles behandelt. Des Stoffes erhabene Größe scheint mir hier das schwächliche Gefäß der Form zu sprengen. Wielands bequeme Technik ist die herrschende, „Freund Boa“ parliert französisch, der Dichter dialogisiert, gibt Ausblicke und Zwischenreden. — Die respektable Höhe, welche die Dichtung gegen das Ende hier erklimmt, fällt freilich aus dem Rahmen der Komik heraus, oder sie wird durch kleine komische Einschübe empfindlich gestört. Durch lebenswürdige Züge hat der tiefgläubige Poet das Bild vermenslicht. Der Schöpfer ist gütig wie ein Vater; Mann und Männin gehen gar nicht ungern aus Eden, mit nur ein wenig wehmütiger Freude, Eva in sehnelicher Hoffnung auf verheißenes Mutterglück.

„Adam und Eva“ war Baggesens letztes Werk; er gab die Handschrift in der tödlichen Krankheit, an der er wenige Tage hernach (1826, auf der Reise) starb, an G. S. Göschen, der das Epos 1828 veröffentlichte.

